

## Neues Gewand für alten Hörsaal

### Alumni spendeten für Hörsaal-Modernisierung zum Andenken an Horst Wagon



TU-Präsident Kurt Kutzler (L.) und Initiator Helmut Baumgarten enthüllen die Gedenktafel am 28. Oktober 2005 im fertigen Hörsaal

Die Hörsäle und Seminarräume sind Aushängeschilder einer Universität – immerhin nehmen in- und ausländische Gäste oft zu Vorträgen dort Platz. Die meisten der 27 Hörsäle und Seminarräume im TU-Hauptgebäude sind jedoch sehr renovierungsbedürftig. Zu seiner feierlichen Verabschiedung im Februar dieses Jahres brachte daher Logistik-Professor Dr.-Ing. Helmut Baumgarten ein Geschenk für »seine« TU mit: Zur Erinnerung an seinen Lehrer und Doktorvater Prof. Dr. Horst Wagon (1910–1987), spendete er die Summe von 20 000 Euro als Grundstock für eine Hörsaal-Renovierung. »Im Hörsaal 1012 im Hauptgebäude hat Professor Wagon seine Vorlesungen Technische Wärmelehre, Maschinenlehre und Förderung von Massengütern gehalten«,

erinnert sich Helmut Baumgarten. Das war für ihn Anlass eben diesen Hörsaal als Renovierungsprojekt zu wählen. Von 1954 bis 1975 hatte Horst Wagon den Lehrstuhl inne und hatte sich während dieser Zeit für die feste Verankerung des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen an der TU Berlin eingesetzt.

Das Hörsaal-Projekt kostete etwa 60 000 Euro. Initiator Helmut Baumgarten setzte sich daher auch als »Fundraiser« ein. Mit Hilfe des nationalen Alumni-Programms der TU-Pressestelle konnte er 117 ehemalige Wagon-Schüler ausfindig machen, um sie in seine Spendenaktion einzubeziehen. Bei der Organisation halfen auch die »Freunde«.

Einer seiner ehemaligen Doktoranden, Prof. Dr. Thomas Müller ist heute Geschäftsführer einer Fabrik für Spezialmöbel. Er spendete eine elektrische Tafel im Wert von 8000 Euro. Auch sonst wurde der Hörsaal mit modernster Präsentations- und Datentechnik ausgestattet. Alle 260 Sitzplätze haben Stromanschlüsse, zum Beispiel für Laptops. Per Wireless LAN kann man dort Online arbeiten. Oft war Professor Helmut Baumgarten in den letzten Wochen und Monaten auf der Baustelle »Hörsaal« zu sehen, wo er persönlich den Fortgang der Arbeiten in Augenschein nahm. Genau wie in dem vor drei Jahren von Schülern Konrad Mellerowicz renovierten Hörsaal 1058 erinnert auch hier eine Gedenktafel sowohl an Horst Wagon als auch an die Spender im Hörsaal-Projekt.

## Faculty Club und Kongresszentrum

Mit dem Jahr 2004 schloss die Gesellschaft von Freunden auch die Arbeit an den Projekten zur Profilbildung und Zukunftsorientierung ab (s. Newsletter Nr. 8). Zu den größten Erfolgen dieser Projekte gehört das Patentmodell, das insbesondere bei den Bauingenieuren erheblich zur Neuorientierung in Forschung und Lehre beitrug. Die Universität setzt nun wichtige Teile der Projektergebnisse um, die »Freunde« nahmen neue Vorhaben in Angriff. Im Gespräch ist seit Jahren ein »Faculty Club« der Universität. Jetzt wird diese Idee zusammen mit der Universitätsleitung auf ihre Durchführbarkeit hin untersucht. Konkrete Konturen gewinnt auch das schon länger diskutierte Thema »Fundraising«. Hier werden erste Projekte durchgeführt, zum Beispiel der Aufbau eines Kongresszentrums auf dem Campus sowie Renovierung und Rückbau des alten Hauptgebäudes. In einer Serie von »Diskursveranstaltungen«, die im Herbst 2005 startet und zu der die Präsidenten der TU Berlin, der Gesellschaft von Freunden sowie der Industrie- und Handelskammer zu Berlin gemeinsam einladen, werden die Schwerpunktfelder der TU Berlin vorgestellt und mit hochrangigen Experten aus Wirtschaft und Politik diskutiert. Den Auftakt macht das Thema »Human Centric Communication« aus der Informations- und Kommunikationstechnologie. Die nächste Veranstaltung dieser Reihe mit einem Thema aus dem Bereich »Gestaltung von Lebensräumen« ist bereits für das Frühjahr 2006 geplant.

Nach wie vor beschäftigen auch das internationale Profil sowie die Internationalisierung die gemeinsame Diskussion der Gesellschaft von Freunden mit dem TU-Präsidenten. Insbesondere werden die Formen der Kooperation mit China und dem Iran diskutiert. Sie sollten nicht nur auf universitärer Ebene stattfinden, sondern auch die Wirtschaft in Projekte und den Aufbau von Institutionen einbeziehen. Bei diesen Vorhaben macht sich die hilfreiche Unterstützung bemerkbar, die die Gesellschaft von Freunden und die TU Berlin von ihren Partnern aus der Wirtschaft erhalten.

Prof. Dr. Bernd Mahr

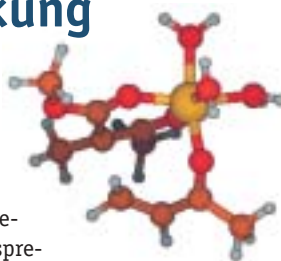
## Kleine Katalysatoren – große Wirkung

### Symposium des Graduiertenkollegs 352 an der TU Berlin

Schon seit Anfang 1997 existiert das Graduiertenkolleg 352 »Synthetische, mechanistische und reaktionstechnische Aspekte von Metallkatalysatoren«. Es wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert, seine Sprecherin ist Prof. Dr. Karola Rück-Braun vom TU-Institut für Chemie. Die beteiligten Arbeitskreise wollen die Expertise der Fachleute interdisziplinär nutzen. Daher organisiert das Graduiertenkolleg nun Mitte November ein großes Symposium zum Thema Metallkatalysatoren an der TU Berlin. Anlass für die »Freunde«, ein finanzielles Scherflein dazu beizutragen. Das Studien- und Forschungsprogramm schließt synthetische und technische Aspekte der Herstellung und Anwendung von Metallkatalysatoren ebenso ein, wie mechanistische

Untersuchungen und quantenmechanische Studien zur Struktur und Reaktivität von Metallkatalysatoren. Entsprechend speziell wird die Referentenliste auf diesem Symposium sein. Es treten dabei nicht nur Fachleute der beteiligten Institute ans Rednerpult (Technische Universität Berlin, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Freie Universität Berlin, Humboldt Universität zu Berlin und Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung). Auch Gäste aus anderen deutschen Städten sowie aus Schweden, Frankreich, der Schweiz und Israel werden erwartet.

[www.tu-berlin.de/fb5/graduierntenkolleg/](http://www.tu-berlin.de/fb5/graduierntenkolleg/)



## Hasso Plattner an der TU Berlin Wachstum durch Gründer

Wie die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft funktionieren kann, wo die Schwächen im deutschen Bildungssystem liegen und woran es hapert, dass sich nicht mehr Mäzene und Stifter aus der Wirtschaft in die Entwicklung der Wissenschaft einbringen – das erklärte eindrucksvoll der Gründer und Aufsichtsratsvorsitzende der SAP AG, Prof. Dr. Hasso Plattner. Er hielt auf Einladung des Präsidenten und der Gesellschaft von Freunden im Mai dieses Jahres einen Festvortrag zu diesem Thema. Hasso Plattner selbst hatte sich, nach seinem Rückzug aus dem Tagesgeschäft der SAP AG, dem weltweit führenden Anbieter von offenen, integrierten Softwarelösungen, als Mäzen betätigt. So stiftete er das Hasso-Plattner-Institut an der Universität Potsdam, um insbesondere die Ausbildung in der Wissenschaft zu unterstützen. Vor Kurzem zeichnete ihn die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften als herausragenden Mäzen der Wissenschaft mit der Leibniz-Medaille aus.

## 75 Jahre Landschaftsbau Naturschutz in der Stadt

Seit einem dreiviertel Jahrhundert, seit 75 Jahren, werden an der TU Berlin beziehungsweise der Königlichen Technischen Hochschule Charlottenburg Landschaftsplaner ausgebildet. Mit der Tagung »Perspektive Landschaft« würdigten Ende letzten Jahres Professor Heinz Hallmann und weitere Kollegen aus der damaligen Fakultät VII, Architektur Umwelt Gesellschaft, dieses Ereignis. Während der Tagung wurde im Fakultätsforum, im Foyer des Architekturgebäudes, gemeinsam mit dem Schinkelzentrum für Architektur, Stadtforschung und Denkmalpflege sowie der Plansammlung der Universitätsbibliothek die Ausstellung »Erwin Barth: Gartengestaltung als Hochschulstudium« eröffnet, die danach noch knapp zwei weitere Monate zu sehen war. Zwei Tage lang warfen mehr als zwanzig Referenten Schlaglichter auf den Bedeutungswandel der Landschaft im Laufe des vergangenen Jahrhunderts oder machten sich Gedanken um die zukünftige thematische Ausrichtung des Studiengangs. Garten Denkmalflege in der Metropole, Naturschutz in der Stadt oder die Gesellschaftsentwicklung im ländlichen Raum waren unter anderem die Themen.

Mit der Ausstellung erschien der Prachtband: Dietmar Land, Jürgen Wenzel: Heimat, Natur und Weltstadt. Leben und Werk des Gartenarchitekten Erwin Barth, Leipzig 2005, ISBN 3-7338-0338-8

# Leben in großen Städten

## Das Transatlantische Graduiertenkolleg Berlin – New York

Die Erde befindet sich in einem kontinuierlichen Verstädterungsprozess. Erstmals in der Geschichte, so stellte die UNO fest, werden 2007 mehr Menschen in Städten leben als auf dem Land. In der Metropole werden sich die drängendsten Herausforderungen von morgen bündeln. Im Frühjahr 2005 wurde daher an der TU Berlin das Zentrum für Metropolenforschung gegründet. Es will die Ressourcen, die zur Lösung von



Empire State Building in New York

Problemen vorhanden sind – Wissenschaft, Unternehmen, städtische Entscheider aus allen Bereichen – sinnvoll zusammenschließen. Kern des von Prof. Dr. Heinz Reif geleiteten Zentrums ist das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Transatlantische Graduierten-Kolleg »Berlin – New York. Geschichte und Kultur der Metropolen im 20. Jahrhundert«, das Ende 2004 seine Arbeit aufgenommen hat. »Dieses Zentrum«, so Pro-

fessor Heinz Reif, »wird Berlins Politikern das Wissen zur Lösung konkreter Stadtprobleme liefern«. Doch nicht nur die Berliner Politiker befinden sich im Visier insbesondere der Kollegiaten. 14 Doktoranden und zwei Postdoktoranden aus sieben verschiedenen Fachbereichen und fünf Nationen, zu denen jeweils im Herbst sechs New Yorker Nachwuchswissenschaftler hinzukommen, beschäftigen sich mit den unterschiedlichsten Fragen. Zum Beispiel, wie Großstädte nationale und regionale Identität stiften können, indem historische Bauwerke bewahrt werden. Das verhindert, dass vor dem Hintergrund der Globalisierung Lebensräume austauschbar werden. Hier wie auch an anderen Stellen bietet sich ein Vergleich an: Wie unterscheidet sich Denkmalpflege in New York unter dem Druck wirtschaftlicher Effizienz von der in Berlin? Die Schwierigkeiten der Denkmalpflege-Diskussion zeigten sich in den vergangenen Jahren bei den Debatten um den Wiederaufbau des Schlosses, um Wolkenkratzer und um Berlins Traufhöhe. Brisant ist auch die Verkehrsplanung. Nicht mehr die autogerechte Stadt ist das Leitbild, sondern die Vernetzung der unterschiedlichen Verkehrssysteme, die eine höchstmögliche Mobilität bei minimalem Lärm und Smog garantieren sollen. Aber auch die Entstehung kreativer Milieus oder das Selbstverständnis von Migrantinnen sind Themen aus dem großen Reigen. Damit alle diese Arbeiten zu maximalem Erfolg führen, investierten auch die »Freunde« in die Ausstattung der Arbeitsplätze der Kollegiaten.

# Wenn im Raum der Raum fehlt

## Studierende entwickelten ein faltbares Teleskop für Mikro-Satelliten

Mit einer Semesterarbeit im Fach Satellitendesign hatte 2002 alles angefangen. Die Studierenden hatten ein faltbares Teleskop erdacht, das mit den vergleichsweise winzigen Geräten der aufstrebenden



So soll sich das Teleskop im Weltraum entfalten

Berliner Kleinsatellitenindustrie ins All gebracht werden kann. Sie wollten das Problem lösen, dass die höchstens 100 Kilogramm schweren Mikro-Satelliten keine großen Teleskope mitnehmen können. »Wir nannten es Dobson Space Telescope-Projekt. Die Ergebnisse stellten wir auf der 4. IAA-Kleinsatellitenkonferenz vor und die Industrie biss sofort an«, erzählt Tom Segert, einer der studentischen Gründer der Initiative. Zunächst hatten die Teammitglieder eigene Mittel aufgebracht, um das Projekt voranzutreiben. Sie hatten versucht, Spender und Sponsoren zu finden. Da spendete auch die Gesellschaft von Freunden und ermöglichte so den Bau eines Teststandes, mit dem die Teleskopbauer an einem Wettbewerb der Internationalen Astronautischen Föderation (IAF) in Vancouver teilnahmen, bei dem sie

weitere 3500 Euro gewannen. Anfang 2005 konnte der erste Forschungsvertrag mit der European Space Agency (ESA) abgeschlossen werden, ebenso wie eine strategische Partnerschaft mit der Astro- und Feinwerktechnik Adlershof GmbH (Astrofein). So hat sich das Projekt von einer Studierendeninitiative zu einem regulären drittmittelfinanzierten Forschungsprojekt am Fachgebiet Weltraumtechnik von Prof. Dr. Klaus Brieß entwickelt. Am Ende der Entwicklung soll ein kommerzielles Produkt stehen. Im Sommer dieses Jahres erlebten die Teammitglieder dann noch ein besonderes Abenteuer. Sie nahmen an einem Parabelflug der ESA in Bordeaux teil und konnten dabei den für das Teleskop wichtigen Entfaltungsmechanismus in der Schwerelosigkeit testen.



Nicht nur die Geräte, auch die Tester müssen sich an die Schwerelosigkeit gewöhnen

# Von Slums, Ghettos und arabischen Prachtbauten

Das Knoblauch-Stipendium ermöglicht Studierenden Wohnformen in aller Welt kennen zu lernen

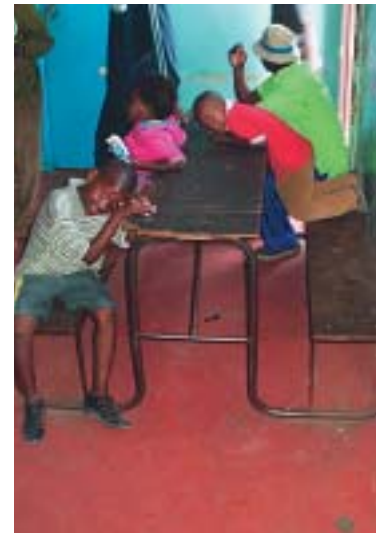


Eine Wellblechhüttensiedlung, die sich zwischen dem Township Langa und der Autobahn gebildet hat

Zwölf Quadratmeter groß sind die Räume für eine Einzelperson in einem städtischen Hostel, Küche und Bad werden von vier weiteren Parteien benutzt. Für eine kleine Familie sind immerhin 20 Quadratmeter vorgesehen. Was uns fast unzumutbar erscheint, sind für die Townships in Kapstadt/Südafrika schon luxuriöse Verhältnisse. Hostels sind ehemalige Wanderarbeiterunterkünfte. Während der Apartheid dienten sie als Wohnheim ausschließlich für männliche schwarze Arbeiter, deren Familien aufgrund von Passgesetzen nicht nachziehen durften. Heute gibt es in den meisten größeren südafrikanischen Städten solche Hostels. Ende der 1980er Jahre holten viele Arbeiter ihre Familien vom Lande nach und es entstand eine Extremsituation mit einer Belegungsrate von durchschnittlich zwei bis drei Familien pro Wohnraum. Mit dieser Situation befasste sich Architekturstudent Clemens Werner schon eine Weile, bevor er zum ersten Mal mit einer Exkursion nach Kapstadt fuhr. Die südafrikanische Regierung wollte zusammen mit Initiativen von Bewohnern, Planern und Architekten dem Missstand durch ein so genanntes Housing-Programm abhelfen. Während der Exkursion im März 2004 nahm Clemens Weber Kontakte zu Organisationen und Einzelpersonen auf und plante seine Diplom-

arbeit zu diesem Thema. Doch er brauchte mehr Informationen, Anschauungen vor Ort und Interviews mit Betroffenen sowie mit den helfenden Initiativen. Nach der Exkursion blieb er noch in Kapstadt, sammelte Material über die Geschichte der Hostels und über Strategien zu ihrer Neugestaltung. Um einen weiteren Aufenthalt kam er allerdings nicht herum, wollte er eine befriedigende Antwort in seiner Diplomarbeit »Aufwertung und Weiterentwicklung eines Hostelgebietes in Guguletu/Kapstadt« geben. Es war Architekturprofessor Bernd Jansen, der ihn schließlich auf die Möglichkeit einer Förderung durch die Arnold-Knoblauch-Stiftung aufmerksam machte, deren Stiftungsfonds seit 1959 die Gesellschaft von Freunden der TU Berlin verwaltet. Jedes Jahr erhalten meist mehrere Studierende der Architektur an der TU Berlin ein Reisestipendium aus diesem Fonds. Dem Wunsch des Stifters entsprechend wird es an Studierende vergeben, die sich besonders für Fragen des Wohnungsbaus interessieren. Im Jahr 2004 wurde außer Clemens Werner noch eine weitere Studentin gefördert. Am Ende des Jahres 2005 werden sogar sieben Studierende in den Genuss des Stipendiums gekommen sein. In aller Welt können Studierende sich mit Hilfe des Knoblauch-Stipendiums einen Eindruck von verschiedenen Wohnformen verschaffen, seien es die Slums von San Salvador, arabische Wohnformen in Jordanien und Syrien oder das Wohnen im Ghetto Melrose in der New Yorker South Bronx. Clemens Werner hat inzwischen Ideen entwickelt, wie mit dem von ihm bearbeiteten Gebiet umgegangen werden könnte und hat seine Abschlussarbeit vorgelegt. Mit den Architekten und Mitarbeitern verschiedener Initiativen steht er weiterhin im Kontakt. Er war wahrscheinlich nicht das letzte Mal in Kapstadt.

E-Mail: [clemenswerner@gmx.de](mailto:clemenswerner@gmx.de)



Kinder im Hostel von Guguletu

## Mess- und Energietechnik in Japan

### Vorteile direkt vom Anwender

Nicht immer bekommt man ausreichende und vor allem objektive Informationen von Herstellerfirmen, stellte Miriam Lozano Aviles vom Institut für Energietechnik fest. Die Wissenschaftlerin bei Professor Hein Auracher und Professor Felix Ziegler war deshalb froh über die Unterstützung der »Freunde«, die es ihr ermöglichte, an der sechsten Weltkonferenz »Experimental Heat Transfer, Fluid Mechanics and Thermodynamics« in Matsushima, Japan, teilnehmen zu können. Dabei hatte sie nicht nur Gelegenheit, neue Messtechniken direkt von den Anwendern kennen zu lernen, sondern sie konnte auch ihre eigene Arbeit in einem Vortrag und einem Poster einem Fachpublikum präsentieren. Anders als von Firmen seien hier von Forscherkollegen sofort Vor- und Nachteile der Technik zu erfahren. Auch ihr eigener Vortrag erweckte viel Interesse. So entwickelten sich konkrete Kontakte, die in einen regen wissenschaftlichen Austausch münden sollen zu Wissenschaftlern aus Japan und auch aus der Universität Paderborn. Ein kleiner Wermutstropfen, den Miriam Lozano Aviles in ihrem Fach allerdings immer wieder schlucken muss: Unter den 200 Teilnehmern waren nur zehn Frauen.

## Wissensmanagement auf Hawaii

### Individuum und Gemeinschaft

»So ein Meeting ist eine hervorragende Gelegenheit, den Gang der Dinge in der Welt der Wissenschaften kennen zu lernen«, erklärte Katja Zboralski nach ihrer Rückkehr aus Honolulu. Dort, auf dem »65th Annual Meeting of the Academy of Management (AOM)« hatte man zur großen Freude auch ihres Doktorvaters, Professor Hans Georg Gemünden vom Fachgebiet Innovations- und Technologiemanagement, ihren Forschungsbeitrag »Individual and Company Benefits of Communities of Practice« angenommen. »Die lebhafteste und konstruktivste Diskussion im Anschluss an meinen Vortrag hat mir viele Anregungen für die Fortführung meines Dissertationsprojektes gegeben«, erzählt Katja Zboralski im Rückblick. Besonders erfreut war sie über die Aussicht, mit einem Professor aus Lyon, der einen ähnlichen Gegenstand untersucht wie sie, in Zukunft möglicherweise zusammenarbeiten zu können. Darüber hinaus ergaben sich für sie an jedem Tag der Konferenz, die sie mit Unterstützung der »Freunde« besuchen konnte, Gespräche und Einblicke in andere Themenbereiche und Forschungsprojekte.

# Römische Wanderungen von acht bis acht

## Eine Stadt in literarischen Zeugnissen neu erkundet

Nicht als moderne Touristen, sondern auf den Spuren europäischer Italienreisender des 18. Jahrhunderts bis heute sahen 21 Studierende des Instituts für Literaturwissenschaft die italienische Hauptstadt Rom einmal aus einem ganz anderen Blickwinkel. Zusammen mit Dozentin Constanze Baum



Sowohl am Colosseum als auch an anderen geschichtsträchtigen Orten suchten die Studierenden die Spuren, die Dichter ihnen beschrieben hatten

und Dr. Roman Lach waren sie zu einer neuntägigen Studienfahrt aufgebrochen. Dass so viele mitfahren konnten, war auch den Freunden zu verdanken, die sich an den Reisekosten beteiligten. »Literarische Topografien: Landschaft und Stadt« beherrschten das Thema, das zuvor in Seminaren zwei Semester lang erarbeitet worden war. In einem eng gestrickten Programm erkundeten

daher die Studierenden die Stadt auf der Grundlage literarischer Zeugnisse vor allem des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Jeder Tag stand unter einer anderen Überschrift: Einfahrt, Wallfahrten, Antike, Stadtzentrum und Peripherie, Kirchenstaat und Bürgerstadt, die sieben Hügel, zu beiden Seiten des Tibers. Beobachtungen zum Ineinandergreifen von Landschaft und Stadt, das in Rom besonders augenfällig ist, ergänzten die Untersuchungen. Im Text und am Ort trifft man immer wieder auf die Auseinandersetzung um Stadt- und Ruinenlandschaften. Von acht bis acht wanderten die Studierenden auf römischen Pflasterstraßen, redeten gegen den römischen Verkehr an, erklimmen die Hügel Roms auf der Suche nach verschiedenen Stadtaussichten, schlüpfen in jede offene Kirche am Wegesrand und staunten über das Kolosseum ebenso wie über Raffael, Bernini und Caravaggio. Einen Espresso im Stehen gab es zur Stärkung in der Mittagspause.

Texte von Johann Wolfgang Goethe, Karl Philipp Moritz, Charles Dickens, Alfred Andersch und Rolf-Dieter Brinkmann wurden vor Ort gelesen und diskutiert. Der weibliche Blick auf die Stadt wurde dabei ebenso wenig ausgespart (Germaine de Stael) wie der philosophische (Friedrich Nietzsche) oder der des Opernliebhabers Stendhal. So konnte vor Ort verglichen werden, was die Dichter und Reisenden einst in ihren Aufzeichnungen vermerkt hatten, wo der Blick heute noch standhält, wo er verstellt oder von den Texten selbst entstellt worden ist.

## Erschauern und Erinnern

### Lehramtsstudierende in Auschwitz

Gibt es eine Kollektivschuld? Bin ich als junger Deutscher verantwortlich, schuldig, belastet, als Täter oder auch als Opfer? Was ist Erinnerung und wie kann man sie für Schüler greifbar machen? Diese und viele andere Fragen diskutierten Lehramtsstudierende und Erziehungswissenschaftler, die im Juni mit Prof. Hanns-Fred Rathenow und Prof. Norbert H. Weber die Vernichtungslager Auschwitz und Birkenau sowie die Stadt Krakau besuchten.

Schon bald wurden verschiedene Standpunkte deutlich. Einige wiesen auf die vielen Deutschen hin, die sich als Opfer eines unbarmherzigen Weltengerichts sehen und dem so genannten sekundären Antisemitismus frönen. Andere verwiesen auf die Unfähigkeit der Deutschen, produktive Kritik am heutigen Israel zu äußern und wieder andere bestanden darauf, aus den Erfahrungsberichten der Großelterngeneration auch ein Opferbild Einzelner entwickeln zu dürfen. Alle aber erschauerten angesichts der Ausmaße des Vernichtungslagers Birkenau.

Im Krakauer Stadtteil Kazimierz besichtigten die Studierenden den Originaldrehort des Films »Schindlers Liste«, diskutierten mit Dipl.-Pol. Jo-



Gedenkstein in Auschwitz-Birkenau

chen August über die Verhaftung Krakauer Wissenschaftler im November 1939, besuchten das ehemalige Ghetto, und sprachen mit dem Jesuitenpfarrer Dr. K. Walczyk über Antisemitismus in der polnischen katholischen Kirche.

#### Buchtipps

Hanns-Fred Rathenow/Norbert H. Weber (Hrsg.): **Nationalsozialismus und Holocaust. Historisch-politisches Lernen in der Lehrerbildung.** Oktober 2005 ISBN 3-89622-074-8

### Praktikum in Shanxi

#### Abenteuer Kohlemine

Benjamin Fromm fiel in China nicht besonders auf. Er ist koreanischer Herkunft, wurde aber für einen Chinesen gehalten und oft angesprochen. »Tin bu dong« antwortete er dann, »verstehe nicht«. Der Student von Prof. Dr.-Ing. Helmut Wolff, Entsorgungs- und Rohstofftechnik, hatte diesen Sommer, unterstützt von den Freunden der TU Berlin, die Chance zu einem Praktikum in Changzhi (Provinz Shanxi) bei Shanxi Phoenix, einem deutsch-chinesischen Joint-Venture-Unternehmen. Dort werden Förderbänder her-



Benjamin Fromm mit einer Kollegin im Lager von Shanxi Phoenix

gestellt, vorwiegend für chinesische Kohleminen, aber ebenso für den weltweiten Export. Der Geschäftsführer, Dr. Feng Weimin, ist Alumnus der TU Berlin. Er hat bei Professor Wolff promoviert. Benjamin Fromm, der alle Bereiche der Firma kennenlernen, sogar an Fachmessen in Peking und Changzhi teilnehmen sowie eine Kohlemine besichtigen konnte, fiel insbesondere die sehr hierarchisch strukturierte, leistungsorientierte, aber von Solidarität geprägte Unternehmenskultur auf. Doch es ergaben sich auch ungezwungene Kontakte zu den Kollegen.

### Produktionsforschung in Salerno

#### Diamanten für Autos

Nicht nur, um seine Forschungsergebnisse vorzustellen, sondern vor allem auch, um neue Forschungspartner für die TU Berlin zu finden, reiste Jens König vom Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb ins italienische Salerno. Das Ziel war die »18th International Conference on Production Research«. Auf der Konferenz mit 420 Vorträgen gaben sich die führenden Repräsentanten der internationalen Produktforschung ein Stelldichein, so dass schnell kompetente Partner gesucht und gefunden werden konnten. Die Verbesserung von Diamantwerkzeugen vor allem für die Automobilindustrie soll voraussichtlich Inhalt des neuen Forschungsprojektes sein. Besonders erfreut war der Mitarbeiter von Professor Eckardt Uhlmann während der Konferenztag auch die Fiat-/Alfa Romeo-Produktionsstätte und dessen Montagestrecke in Pomigliano nahe Neapel direkt kennen zu lernen.

## Gute Ideen fürs Zentrum

An Ideen mangelte es nicht bei dem diesjährigen Studentenwettbewerb zum Thema »Neugestaltung eines Grundstücks im Zentrum von Brandenburg/Havel«. So konnte Achim Türklitz, Inhaber der Firma Möbel Hübner, auf einer Festveranstaltung der »Freunde« im Juli den von ihm gestifteten Preis von insgesamt 5000 Euro an vier Teams vergeben. Den ersten Preis und ein Preisgeld in Höhe von 2000 Euro erhielt Hannah Jonas. Oliver Carstens und Fabian Hegholz freuten sich über den zweiten Preis und 1500 Euro. Der dritte Preis ging an Jens Zimmermann und Jan Morten Loes mit 1000 Euro. Die Arbeit von Martin Bücking, Sandra Rösler und Franziska Wimmer wurde mit einem Ankauf und 500 Euro ausgezeichnet.



Brandenburgs Oberbürgermeisterin Dietlind Tiemann (L.), Hannah Jonas und Achim Türklitz

## Franzke'sche Stiftung Frankenstein digital

So unterschiedliche Figuren wie Heinzelmann und Frankenstein tauchen in der Dissertation von Dr. Kerstin Heuwinkel von der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf auf. Die Arbeit suchte einen Ansatz zur Etablierung digitaler Begleiter als moderne Vertraute des Menschen. Sie erhielt dafür den Preis der Franzke'schen Stiftung, gestiftet für Dissertationen mit herausragender Ver-



Preisträgerin Kerstin Heuwinkel

knüpfung von geistes- und naturwissenschaftlich-technischen Themen von Prof. Dr. Hans-Hermann Franzke, von 1977 bis 1994 Professor am Institut für Energietechnik der TU Berlin. Kerstin Heuwinkel teilte den Preis von 3000 Euro mit Dr.-Ing. Dr. theol. Christian Berg von der TU Clausthal, der in seiner Arbeit »Vernetzung als Syndrom« die Risiken und Chancen von Vernetzungsprozessen für eine nachhaltige Entwicklung beschrieb.

# Bilanz der guten Leistungen

## Ausgezeichnet: Ideen zu neuen Vorschriften im europäischen Kapitalmarkt

Worin liegen die Ursachen von Unternehmenskrisen? Wie kann man die Unternehmen stabilisieren? Mit diesen Fragen beschäftigte sich Dr. Derik Evertz von der PriceWaterhouseCoopers Corporate Finance GmbH in einem Vortrag, zu dem die Gesellschaft von Freunden ihn kurz vor Weihnachten 2004 zu einer Festveranstaltung geladen hatte. Doch der Partner und Leiter des Business Recovery bei PriceWaterhouse klagte nicht nur, er machte auch Vorschläge, wie die deutsche Unternehmenslandschaft restrukturiert werden könne. Um betriebswirtschaftliche Zusammen-

hänge ging es auch in Dr. Alexander Henricis Dissertation »Einfluss der Harmonisierungs- bzw. Standardisierungsbestrebungen auf die deutsche Rechnungslegung und die kapitalmarktorientierte Unternehmensberichterstattung«. Dafür wurde er im Anschluss an den Vortrag von Dr. Evertz mit dem BDO-Preis ausgezeichnet. Der mit 3000 Euro dotierte Preis der Firma BDO Deutsche Warentreuhand AG, einer der größten internationalen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, wird regelmäßig von der Gesellschaft von Freunden vergeben. In seiner Ar-



Erfolgreich in Wissenschaft und Privatleben: Alexander Henrici mit seinem Sohn bei der Preisverleihung

beit, die er am Institut für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsrecht der TU Berlin bei Prof. Dr. Axel Hunscha und Prof. Dr. Klaus Pohle geschrieben hatte, beschäftigte er sich mit der Abstimmung der Bilanzierungsvorschriften nach dem alten deutschen Recht, nach den US-amerikanischen Vorschriften – zum Beispiel beim Gang an die New Yorker Börse – und nach den neuen kapitalmarktorientierten Vorschriften in Europa. Henrici führte die verschiedenen Bilanzierungsregeln zusammen und legte eigene Konzepte für den internationalen Kapitalmarkt vor. Diese

Arbeit enthielt so viele neue und interessante Ansätze, dass der 1970 in Berlin geborene Alexander Henrici bereit kurz vorher für dieselbe Arbeit vom Verein der Berliner Kaufleute mit dem ebenfalls mit 3000 Euro dotierten VBKI-Europapreis ausgezeichnet wurde. Für den jungen Betriebswirtschaftler war es keineswegs die erste Würdigung seiner Leistungen. Schon im Jahr 2000 war er für ein schnelles und gutes Studium mit dem Erwin-Stephan-Preis der TU Berlin ausgezeichnet worden. Heute ist er bei der Schering AG beschäftigt.

# Chancen und Risiken in der Immobilienplanung

## Jens Eglit und Stefan Priwitzer erhielten Drees & Sommer-Preis

Großunternehmen versuchen zunehmend ihr in Immobilien gebundenes Kapital zu aktivieren. Jens Eglit beschäftigte sich mit den Auswirkungen dieser Aktivierung auf die Unternehmensentwicklung und erdachte ein Modell, das Chancen und Risiken des Immobilienbestandes planbar macht. Dafür erhielt der 1965 geborene Jens Eglit den mit 1500 Euro dotierten ersten Preis der Drees & Sommer-Gruppe, einem der führenden deutschen Unternehmen in den Bereichen Entwicklungs- und Projektmanagement sowie Immobilien- und Bauberatung bei komplexen Bauvorhaben aller Art. Sie vergibt den Preis an Absolventen der TU Berlin für hervorragende Studien- und Forschungsleistungen in der Projektentwicklung und im Projekt- und Facility-Management. Jens Eglit absolvierte nach seinem Studium der Stadt- und Regionalplanung und parallel zur beruflichen Praxis zwischen 2002 und 2004 den Masterstudiengang Real Estate Management an der TU Berlin. Seit 2003 arbeitet er im Bereich Portfoliomanagement der Deutschen Bahn AG.

Mit der Bewertung von Spezialimmobilien hat sich Stefan Priwitzer in seiner Diplomarbeit beschäftigt, die er am Fachgebiet Baubetrieb und Baumaschinen der TU Berlin angefertigt hat. Im Mittelpunkt sei-



Preisträger Stefan Priwitzer (L.) und Jens Eglit

ner Untersuchung standen Akutkrankenhäuser in Großbritannien, da den britischen Standards und Methoden zur Bewertung dieser Sonderimmobilien aufgrund der weit reichenden Erfahrungen eines ausgereiften und fortschrittlichen Systems für Immobiliengutachten eine besondere Stellung zukommt. Der Absolvent des Wirtschaftsingenieurwesens an der TU Berlin erhielt dafür einen Sonderpreis in Höhe von 1000 Euro. Den Festvortrag zu dieser Veranstaltung hatte der SAP-Gründer, Prof. Dr. Hasso Plattner gehalten (lesen Sie auch S. 2).

## Architektur Umwelt Gesellschaft Landschaft und Gesetz

Für den Ankauf von Bildrechten hatte Prof. Dr. B.-Michael Wilke die »Freunde« um Unterstützung gebeten und sie bekommen. Entstanden sind im Jahr 2005 zwei weitere Bände der bereits seit 1980 laufenden Reihe »Landschaftsentwicklung und Umweltforschung«. Band 125 beschreibt, wie der verwilderte Rangierbahnhof auf dem Schöneberger Südgelände in Berlin zu einem geschützten Natur-Park entwickelt wurde.



Band 126 fragt, wie der Naturschutz, der in kommunalen Plänen wie im Gesetz vorgesehen ist, real im Gelände umgesetzt wird. Welche Faktoren sind für eine umfassende oder weniger umfassende Umsetzung verantwortlich?

*Fery, Thekla: Von der Restfläche zur neuen Landschaft – Das Schöneberger Südgelände in Berlin*  
ISBN 3-7983-1962-6

*Wende, Wolfgang; Reinsch, Norbert; Jülg, Dominik & Funke, Joachim: Kommunale Landschaftspläne – Rahmenbedingungen der praktischen Umsetzung von Erfordernissen und Maßnahmen*  
ISBN 3-7983-1963-4

## Impressum

**Herausgeber:** Gesellschaft von Freunden der Technischen Universität Berlin e. V.  
**Redaktion:** Dr. Kristina R. Zerges, Vorstandsmitglied der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin (verantwortlich), Patricia Pätzold-Algner  
**Texte:** Patricia Pätzold-Algner  
**Fotos:** TU-Pressestelle/Böck, Lindner, Kundel-Saro, privat  
**Auflage:** 20 000 Exemplare  
**WWW-Präsentation:** Silvia Dinaro  
**Gesamtherstellung:** deutsch-türkischer fotosatz, Berlin  
**Erscheinungstermin:** November 2005  
**Geschäftsstelle:** Raum H 1044, Sekr. H 06, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Tel.: 030/314-2 37 58, Fax: 030/314-7 94 73, E-Mail: sekretariat@freunde.tu-berlin.de, Internet: www.freunde.tu-berlin.de, Bankverbindung: Postbank Berlin, Konto: 62743105, BLZ 100 100 10

## HOCHTIEF AG Neu im Vorstand

Bereits Ende letzten Jahres berief der Aufsichtsrat der HOCHTIEF Aktiengesellschaft, Essen, Albrecht Ehlers in den Vorstand des Unternehmens und bestellte ihn zugleich zum Arbeitsdirektor der Gesellschaft. Der Rechtsanwalt Albrecht Ehlers ist seit dem Jahr 2000 bei HOCHTIEF tätig und leitet derzeit als Generalbevollmächtigter die Zentralabteilung Personal, die Unternehmenszentrale sowie die unternehmensbereichsübergreifenden Service Center des Konzerns. Ehlers ist unter anderem Mitglied des Vorstands der Sozialpolitischen Vertretung des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie. Außerdem engagiert er sich im Vorstand der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin.



Albrecht Ehlers

## Queen's Lecture Film und Wirklichkeit

Wie unser Klima funktioniert, haben wir insbesondere in den letzten zweihundert Jahren gelernt. Parallel dazu wuchs auch die Einsicht, dass der Mensch selbst aktiv Einfluss auf das Weltklima nimmt. Bei der diesjährigen Queen's Lecture befasst sich Professor Mike Hulme, Direktor des Tyndall Centre for Climate Change Research, mit fünf bedeutenden Schritten auf dem Weg zu dieser Erkenntnis. Außerdem wird es um die Frage gehen: Ist der Klimawandel die größte Herausforderung unserer Zeit? »From Tyndall to Hollywood« heißt sein Vortrag, denn auch der Film »The Day After Tomorrow«, ein Schreckensszenario zu diesem Thema, wird eine Rolle spielen. Seit 1997 ist die Queen's Lecture, ein Geschenk, das Königin Elisabeth II. der Stadt bereits 1965 machte, wieder fester Bestandteil im Kulturprogramm Berlins.

**Ort:** Audimax, Hauptgebäude der TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin **Zeit:** Donnerstag 1. Dezember 2005, 17 Uhr

## Bohlmann-Vorlesung Natur aus Biosynthese

Katalysatoren sind in der Chemie das Thema der Zukunft. Für die diesjährige Bohlmann-Vorlesung konnte Professor Dr. h. c. Helmut Schwarz einen der führenden Enzymologen der Welt gewinnen. Der ebenfalls hochdekorierte Professor Christopher T. Walsh von der Harvard Medical School in Boston hat mit seinen Forschungen unter anderem die katalytischen Mechanismen vieler verschiedener Enzyme erhellt. »Tailoring of Natural Products by Biosynthetic Halogenations« wird sein Vortrag heißen. Im Verlauf dieser Festveranstaltung, zu der der Präsident der TU Berlin zusammen mit dem Institut für Chemie, der Gesellschaft von Freunden und der Schering Stiftung Berlin für den 14. November geladen haben, werden die »Freunde« auch den Schering-Preis 2004 für hervorragende Dissertationen im Fach Chemie verleihen.

**Ort:** Hörsaal C 130 (altes Chemiegebäude), Straße des 17. Juni 115, **Zeit:** Montag, 14. November 2005, 16 Uhr

# Chemieprofessor vom richtigen Schläge

## Zum Tod von Peter Weyerstahl

Peter Weyerstahl starb am 18. März 2005 im Alter von 72 Jahren, unerwartet und viel zu früh. Die TU Berlin verliert mit ihm einen angesehenen Professor, die Gesellschaft von Freunden, in deren Vorstand er bis zuletzt tätig war, ist einer ihrer aktivsten Persönlichkeiten beraubt, und die vielen, die ihn geschätzt, bewundert oder ihn als ihren Freund betrachtet und ihm Respekt erwiesen haben, trauern nun um ihn.

Peter Weyerstahl hatte bereits an der TU Berlin in Organischer Chemie promoviert, kehrte nach mehrjähriger Tätigkeit bei der ESSO AG als Hochschullehrer und Forscher dorthin zurück und erwarb sich große Anerkennung. Die Zahl seiner Schüler war groß und er wird heute weltweit als einer der kompetentesten Wissenschaftler in der Aromaforschung gesehen. Peter Weyerstahl war ein Chemieprofessor vom richtigen Schläge.

Sein besonderer Führungsstil war anerkannt und brachte ihn viermal in das Amt des Dekans. Er war 1970, vor der Auflösung der Fakultäten, der letzte Dekan der Fakultät II für Allgemeine Ingenieurwissenschaften und zugleich der erste Dekan des neuen Fachbereichs 5 für synthetische und analytische Chemie. 1993, wurden die beiden Chemiefachbereiche 5 und 6 zusammengelegt. Der letzte und erste Dekan in dieser Phase der Neuorientierung war Peter Weyerstahl. Er besaß die besondere Fähigkeit Interessengegensätze auszugleichen und Gemeinsamkeiten zu betonen.



Peter Weyerstahl

Peter Weyerstahl pflegte viele Verbindungen ins Ausland. Ihm verdankt die TU Berlin enge Beziehungen nach Israel. Sie waren nicht nur wissenschaftlich erfolgreich, sondern trugen auch zur deutsch-israelischen Aussöhnung bei. Viele Jahre war er Vorsitzender der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem, eine besonders vertrauensvolle Rolle. In den letzten Jahren trat für Peter Weyerstahl die Arbeit in der Gesellschaft von Freunden der Technischen Universität Berlin in den Vordergrund, der

er seit 1970 war. In den letzten 22 Jahren gehörte er dem Vorstand der Gesellschaft an. Er führte von 1983 bis 1985 deren Geschäfte und übernahm vielfältige Aufgaben. Sein organisatorisches Talent, seine große Erfahrung und sein feines Gespür für den richtigen Ton und Stil machten Peter Weyerstahl zu einer Persönlichkeit, die in hohem Maße das Ansehen und die Geschicke der Gesellschaft von Freunden und der Technischen Universität Berlin geprägt haben. Seine tiefe Verbundenheit mit seiner Universität und seine große Loyalität gegenüber der Institution haben Maßstäbe gesetzt und ihn zum Vorbild gemacht. Nicht zuletzt deshalb hat ihm die Universität zu seinem siebzigsten Geburtstag als Zeichen ihrer Anerkennung die goldene Ehrennadel verliehen.

Wir trauern um Peter Weyerstahl.

*Prof. Dr. Bernd Mahr, Vorsitzender des Vorstands der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V.*